

Halle'sches Tageblatt

Amtlliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle

Dienstag, den 6. September 1887.

88. Jahrgang.

Nr. 207

Amtlliche Theil.

Bekanntmachung.

In Betreff des am 12. und 13. September cr. auf dem hiesigen Hofplatze stattfindenden Kraus- und Viehmarktes wird für die beihilfigen Gewerbetreibenden gemacht, daß die Verloosung der Marktstände für Carouffeln, Schanubuden, Spielbuden, Schießbuden, Kaffeegasse und für die Buden der Schuljugendkinder am **Freitag, den 9. September cr. Vormittags von 9 Uhr ab** und für die anderen Handelsecke am **Sonabend, den 10. September cr. Vormittags von 8 1/2 Uhr ab** auf dem Hofplatze stattfindet.

Vor der Verloosung und zwar des Morgens von 6 1/2 Uhr ab haben die betreffenden auswärtigen Gewerbetreibenden unter Vorlegung des Gewerbebescheides sich zur Empfangnahme des erforderlichen Erlaubnisbescheides bei dem in der Wochstube auf dem Hofplatze befindlichen Beamten zu melden. Dagegen haben die hiesigen den Markt betreffenden Handelsecke die vorerwähnten Scheine am Mittwoch den 7. sowie am Donnerstag den 8. d. M. Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr im Polizei-Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 26 in Empfang zu nehmen. Halle a. S., den 1. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 16. Juli cr. hinter den Klempner resp. Hr. **Wilhelm Falter** von hier erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben. Halle a. S., den 1. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Handelsmann **Wilhelm Gebhardt** aus Eisenberg, geboren am 30. October 1848 bachelit, domicilios, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Unterschlagung verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. Halle a. S., den 1. September 1887. D. 437/87.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Der gegen den Schuhmacher **Karl Wiederhold** aus Halle a. S., geboren zu Groß-Werther, untern 1. August 1855 erlassene und untern 9. März 1887 erneuerte Steckbrief ist erledigt. (K. 1806/85.) Halle a. S., 3. September 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Bekanntmachung.

Diejenigen nicht abzugspflichtigen **Ersatz-Reservisten I. Klasse der Stadt Halle a. S., des Saal- und Mansfelder Kreises**, welche im Jahre 1882 hierzu befristet sind, sowie alle diejenigen, welche durch Zurückberufung am 1. October ds. J. zur **Ersatz-Reserve II. Klasse** überzuführen sind, werden hierdurch angefordert, ihre Ersatz-Reserve-Scheine baldigst und **spätestens bis zum 15. September d. J.** während der Arbeitsstunden, **Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags** in den Bureau des Bezirksfeldwebel abzugeben. Die Unterlassung zieht die gesetzliche Strafe nach sich. **Königl. Commando des 2. Bataillons (Halle), 2. Magdeb. Landwehr-Regiments No. 27** gez. Knack. Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

Angeltändiger Theil.

Deutschland und die bulgarische Frage.

Die Annahme der Mission Grotot, von welcher in den letzten Tagen so viel die Rede war, durch die Worte direct und durch die Mächte indirect, wäre, der Beginn eines neuen und ernteren Stadiums der bulgarischen Frage, auch wenn es sich einfinden nur um eine bayonnette Mission handeln sollte. Denn Europa könnte nicht umhin, nachdem es A. gelang, d. h. eine Act Gegenwärtigen nach Bulgarien geschickt hat, auch B zu folgen, d. h. irgend welche militärische Einmischung zu gestatten, falls den General

Grotot, was wahrscheinlich, das Schicksal seines Vorgängers, des Generals Raubers, zu Theil wird. Und gerade auf dieses B kommt es an, nicht auf das A. Wenn es daher noch Zeit würde Europa gut thun, sich fleißig das B vorzuzahlen um deshalb im letzten Moment von dem A-lager Abstand zu nehmen. Immerhin hat die Centralität der Mission die politische Welt hinsichtlich der bulgarischen Frage ernstlich getraut als sie bisher gewesen, und auch in Deutschland hat man sich die Frage wieder vorgelegt, welches eigentlich die Stellung Deutschlands zu der bulgarischen Frage sei. Wir glauben kaum schlagender, wenn wir behaupten, daß von sehr vereinzelten Ausnahmen, die sich unter 46 Mill. Menschen naturgemäß finden müssen, abgesehen von einem Ende Deutschlands bis zum anderen Alle mit Bezug auf Bulgarien mit dem Refrain eines jetzt die gelungene Complets antworten würden: „Was geht das uns an, es geht uns gar nichts an.“ Wenn im vorigen Jahre man sich noch in weiten Kreisen für Bulgarien echaufferte, so hatte das seinen Grund darin, daß der Battenberger im Besitz des Thrones verangenallt worden war und daß die ihm widerfahrene Behandlung und die vorher im Kriege bewiesene Tapferkeit ihm wie im ganz mittleren und westlichen Europa so ganz besonders in seinem alten Heimathlande Deutschland außerordentliche Sympathien erworben hatten. Der Prinz von Coburg hingegen, obgleich er einen dem deutschen Volk vertrauten Namen, den eines alten Fürstengeschlechtes trägt, ist dem deutschen Volkethatlich fremd, und selbst ab und zu in den katholischen Almanach blättern Deutsche haben von seiner Existenz erst durch die Bulgaren Kenntnis erhalten. Im Gegensatz zum Battenberger ist der Coburger thatlich nicht im rechtlichen Besitze des Thrones. Er ist von einer nicht legitimen Sobranje nicht legal schon durch die Theilnahme der russischen Depuiten gewählt worden und hat nicht die vertragsmäßig notwendige Bestätigung durch die Mächte erhalten. Wenn nur diese, jaen wir, Formfehler auch nicht einem einzigen Menschen außerhalb Europas eine schlaflöse Secunde verursachen würden, sie sind nicht geeignet, für ihn zu erwärmen, und das um so weniger, als er nicht mit genialen, heldenhaften Sprung sondern gandernd und calculirend und — falsch calculirend sich über sie hinwegsetzt hat. Es ist nicht wegzuleugnen, daß er den Frieden Europas wesentlich gefährdet, einen europäischen Vertrag wesentlich verletzt hat, und das nicht aus Herzensdrang und Hatedurst sondern aus kleinlicher Ghygry.

Wenn wir uns für den jetzigen Fürsten nicht ereifern, so ereifern wir uns auch weiter nicht für die jetzigen Bulgaren. Alle Achtung haben wir Deutsche gewiß vor dem Unabhängigkeitsfinn und den Einheitsbestrebungen eines Volkes. Aber so schüme hatten es die Bulgaren, nachdem sie einmal von Türkenhose und unter dem Fürsten Alexander schließlich auch von russischen Einflüsse befreit waren, möglich nicht, daß sie durchaus den Staatsstreich in Philippopol meinten und die vertragsmäßige Vereinigung der beiden Bulgarien herbeiführen müßten. Die Nordbulgaren waren bis auf den — nicht bezogten — Tribut unabhängig und die Rumelioten waren so gut wie unabhängig. Es lag kein wirkliches zwingendes Bedürfnis an einem Staatsstreich vor; man riskirte ihn, weil man auf die Uneinigkeit der Mächte spekulirte, und die Speculation ist auch keine tolle. Aber ein solcher Staatsstreich aus Speculation kann nicht gerade Sympathien erwecken bei den Mächten, zumal die Speculation trivial dem Frieden des ganzen Erdtheils unspringt. Nur die ganz verkehrte, echt russische Politik Anklagens, das Terrorisirende, und die Brutalität seines Intricirens vermochte dem spekulirenden Bulgarenvolke trotzdem Sympathien zu erhalten, die freilich nicht so weit gehen, als Rücksicht auf seine Herzenswünsche einen Krieg zu wegen. Man darf wohl fragen, wenn die Interessen Österreichs nicht wären, wenn Rußland nicht — Rußland wäre, die Diplomatie würde, ohne gerade Zustimmung bei den Völkern hervorzuwirken, mit dem Bulgarenvolke schon ganz anders umgesprungen sein.

Uns, das ist wie gesagt, in Deutschland die allgemeine Meinung, geht Bulgarien nichts an, der Coburger noch weniger. Nichts würde, auch von den sentimentalsten Deutschen, dagegen eingewendet werden, wenn durch irgend eine Operation Prinz Ferdinand aus dem Lande gebracht und selbst die Union beider Bulgarien rückgängig gemacht werden würde, vorausgesetzt, daß diese Operation nicht einen Krieg zwischen Rußland und Österreich herbeiführt. Wir interessieren uns für die bulgarische Frage nur soweit, als durch sie leicht ein russisch-österreichischer Krieg herbeigeführt werden könnte, auf Grund des deutsch-österreichischen Bündnisses Deutschland eventuell Österreich beschien müßte

und würde, und daraus weitere kriegerische Möglichkeiten wahrscheinlich würden. Wir haben jedoch ein großes, sehr großes Interesse daran, daß die bulgarische Frage friedlich gelöst werde, wie sich dabei auch das Schicksal des Prinzen Ferdinand gestalten möge. Der eigentliche Störenfried reichlich ist Rußland, obgleich es formell nach allen Seiten hin Recht hat. Die Mächte können nicht anders, als dem russischen — Schlyod Recht geben, obgleich sie wohl wissen, daß es ihm nicht auf das Ruud Gleich, sondern auf das Leben ankommt. Fürst Bismarck hat bis jetzt wie Porzia als „weiser Richter“ anerkannt werden müssen, weil er dem Klager entschieden durchweg Recht gab. Wird er auch bei der eben Porzia darin gleichen, daß er die Anwendung des Messers wird verhindern können? In einem Punkte hat er es jedenfalls leichter als die weise Porzia. Es fände dem Republikanism wenig darauf an, wenn auch der Coburger dabei litte, er geht uns viel weniger an als der „Kaufmann von Venedig“. Auch darin hätte er es leichter, daß viele Auswege sich bieten. Eine einfache Abänderung des Berliner Vertrages, daß nur die Mehrzahl der Mächte den Fürsten von Bulgarien zu bestätigen brauche, daß die Bulgaren sich eventuell ohne Fürsten behelfen können z. würde genügen. Schwerer hat es Fürst Bismarck oder wer immer die Rolle der Porzia übernimmt, da er der Zustimmung des russischen Schlyod bedarf. Inzwischen kann jeden Tag da unten etwas passieren, was das Problem in halbaltäthlicher Manier löst, oder der Coburger zieht sich im Interesse des europäischen Friedens zurück, was die leicht thun würde, wenn das nicht auch in seinem Interesse wäre und allzu sehr gegen den Code künftiger Ehre, wie sie gemeinhin verstanden wird, verstieße.

In einem großen Theile der höheren Beamtenthiere wird in Kurzen das Schuljahr oder doch das Semester beendet sein; die Schüler werden mit dem Beginn der Reise ins Leben entlassen und damit tritt die Frage der Berufswahl wieder in den Vordergrund. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ benutzte diesen Anlaß, um wieder einmal auf die entchiedene Ueberfülle des jungen Nachwuchs in den akademischen Berufen hinzuweisen. Der Zudrang zur juristischen und medizinischen Karriere, dem Bauhand, Fortweien u. s. w., sei ein so starker, daß es das Bedürfnis bei weitem übersteige. Das Blatt zieht nun daraus die Lehre, daß man einen jungen Mann nur in dem Falle sich den sogenannten liberalen Berufen zuwenden lassen sollte, wenn er eine zweifelhafte Veranlagung für dieselben bestie, daß es aber durchaus nicht rathsam sei, jeden Abiturienten, weil er einmal das Examen gemacht habe, nun auch zur Unversität zu schicken, ohne daß er für einen bestimmten Beruf Anlage und Neigung besitze. Das Talent arbeite sich durch, der Durchschnitt aber müsse warten und verfallende der Unzufriedenheit. Es sei eine gewisse Gefahr für die Zukunft nicht zu verkennen, wenn sich in Folge des übermäßigen Andranges zu den Unversitäten ein gelehrtes Proletariat ausbilde, welches wegen des Gefühls des Zurückgefallenstheins unserer heutigen Gesellschaftsordnung den Krieg erkläre und in Verbindung mit anderen subversiven Elementen im Staate an seinem Untergange arbeite. Deshalb wäre zu empfehlen, daß die Eltern genau prüften, ob ihre Söhne wirklich den Beruf zum Studium ehrenvoller sei als eine Thätigkeit im wirtschaftlichen Erwerbseleben, müsse überwunden werden.

Zu der jetzt so viel erörterten Frage der Abzahlungsgesellschaft wird in der „Nordb. Allg. Ztg.“ von volkswirtschaftlich sachkundiger Seite vorge schlagen, nur eine gesetzliche Bestimmung zu treffen, welche dem Bundesrathe die Befugnis beilegt, das Abzahlungsgesellschaft im Allgemeinen auf bestimmte bezogene Artikel zu beschranken. Der Betrieb — so spricht der sachkundige gemeinliche Gewährungsmann des genannten Blattes — von Maschinen, landwirtschaftlichen Maschinen und anderen Gegenständen, die dem Verkäufer als Hilfsmittel in seinem Berufe dienen sollen, auf dem Wege der Abzahlungsgesellschaft, ist meines Erachtens nicht bedenklich, weil diese Objekte wohl ganz überwiegend nur bei wirklichem Bedarf angekauft werden und ihr Besitz die Arbeitsleistung und damit der Verdienst des Käufers sofort erhöht. Ganz anders aber sieht es mit dem Vertriebe von Artiteln aus, die mehr oder minder in das Gebiet des Luxus fallen. Gerade diese Sachen begehrte die Mehrzahl unbemittelter und unbekannter Leute in einem so hohen Grade, daß bei gleichbar erleichterten Zahlungsbedingungen die Anschaffung auch ohne thatlichlich vorhandenes Bedürfnis erfolgt. Erleichterungen von Anschaffungen dieser Art sind aber keinesfalls als wissenschaftliches Bedürfnis anzuerkennen, es ist im Gegentheil eine schwere Schädigung des Volkswohles.

wenn Luxus nach Maßigkeit von Seiten angebracht werden, deren Mittel dies eigentlich nicht gestattet. Der Gedächtnis Mann vom Rhein stellt sich die Sache doch einfacher vor, als sie ist. Ist beispielsweise ein Klavier für die armen Eltern müßlich, gut veranlagter Kinder ein Luxusartikel oder ein drängendes Bedürfnis? Ist ein anständiger Anzug für einen die Stellung jugendlichen armen Menschen notwendig oder Luxus? Ist das zur Einrichtung notwendige Mobiliar für ein armes Paar, das aus irgend welchem Grunde zu heiraten vortheilhaft findet, notwendig oder nicht? Der Mittellose, der sich etabliren will und kann, legen wir ein junger Arzt, ein junger Rechtsanwält, wird selbst einige luxuriöse Gegenstände für notwendig und aus rein geschäftlichen Gründen mit Recht für notwendig ansehen. Ein Gelehrter im Sinne des achtzehnten von Rhein würde all diesen Dingen einen Stich durch die Rechnung machen, ihre berechtigten Pläne vereiteln, ihre Laufbahn erschweren und Manchem das Fortkommen vielleicht ganz unmöglich machen.

* Nach der „Nat. Ztg.“ darf mit Sicherheit angenommen werden, daß das Grundgesetz auch im nächsten Jahre eine nicht unerhebliche Erweiterung erfahren werde. Es verdient anerkannt zu werden, daß in dieser Beziehung seit einigen Jahren in Preußen sehr viel geschieht. Nach für anderweite Förderung des Verkehrs, Brückenbauten u. s. wird die Regierung der genannten Quelle zufolge Forderungen an den Landtag stellen.

* Das landwirthschaftliche Ministerium veröffentlichte längere Mittheilung über das Auftreten des Coloradokäfers und dessen Bekämpfung. In der Feldmark Malisch bei Dommitzsch (Kreis Torgau) wurde der Coloradokäfer am 8. Juli d. J. konstatirt. Es waren davon Kartoffelpflanzungen von zusammen 2 ha 2 a befallen. Die verletzten Stüde wurden abgeerntet und die Eier, Larven und Käfer von den Kartoffelfeldern sorgfältig abgelesen. Das Kraut wurde dann abgebrannt, in Gruben gebracht und mit Holzkohle reichlich überbrannt, welches in kürzester Zeit die Pflanzen und alle etwa denselben noch anhaftende Brut zerstörte. Dann wurden die verletzten Stüde aufgehäufelt, die etwa aufgedeckten Wurzeln, Rüben und Käfer angeammelt, das oben geprügte Stroh geegelt und nochmals abgebrannt. Schließlich wurden die einzelnen Stüde mit Naphthalin stark überbrannt, so daß durchschnittlich mindestens 1 1/2 Centner auf 44 Quadratmeter verwendet wurden. Damit für die Arbeiten zur Befämpfung des Schädlinge im laufenden Jahre abgefaßt und zwar mit dem Erfolge, daß mit höchster Bedeutsamkeit angestrebt wird, daß in der also behandelten Ackerstücke alle Eier und Brut der Vermichtung anheimgefallen sind. Nächstes Jahr werden die Stüde indes nicht zur Bewagung, etwa mit anderen Früchten, freigegeben, vielmehr werden behördlicherseits unter strengster Kontrolle keine Gruppen von Kartoffeln angepflanzt, um zu prüfen, ob nach Brut oder Käfer vorhanden sind, die sich sofort nach den Kartoffeln beseitigen würden. Sollten sich deren wieder erwarten zeigen, so wird mit der Desinfektion fortgefahren. In der Gemarkung von Lieke (Provinz Hannover) wurde das Vorkommen des Coloradokäfers am 20. Juli konstatiert, in derselben waren 49 ar. Die Desinfektion erfolgte in ähnlicher Weise wie in Malisch. Der Bericht bemerkt, daß statt der Anwendung von Holzsohl die Verwendung des wohl gleich wirksamen Naphthalins empfohlen worden ist, weil das letztere leichter und schneller zu beschaffen ist. Zum Schluß formulierte der Bericht des landwirthschaftlichen Ministeriums, daß sich an irgend einer anderen Stelle als in Malisch und Lieke im Bereich der preussischen Monarchie der Coloradokäfer nicht gezeigt.

Ein Kampf um's Dasein

13) Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Max v. Weidenthorn.

Alice sah die Augen Aller auf sich gerichtet und das Verließ ihr den Muth, etwas zu thun, was sie nie zuvor gethan; hochgeräthend bot sie ihrem Manne die Rippen zum Kuß!

Lord Cardale blickte überrascht zu ihr nieder; er verstand die Beweggründe ihrer Handlungsweise nicht im allereinsten; es wunderte ihn, daß sie die ihr sonst eigene Schüchternheit plötzlich abgelegt habe, er beugte sich nieder und schloß sie in seine Arme, im nächsten Augenblick aber wandte er sich hinweg und hatte die kleine Episode vollständig vergessen. Noch einen Händedruck und er bestieg den Wagen, um bei der nächsten Straßenbahn ihren Blicken zu entweichen; auf wie lange? —

„Sehr schön, sehr liebevoll hat er sich benommen,“ sprach Frau Dervent, als der enge Familienkreis sich nun wieder allein sah; „es ist natürlich, daß Dir bange sein wird ohne Deinen Mann, mein Kind, aber er wird bald zurückkehren!“ Ein Blick in das bleiche Antlitz ihres Kindes rief jedes warme Empfinden im Mutterherzen wach und liebevoll umschlang sie Alice: „Geh' auf Dein Zimmer mein Kind; es wird Dir gut thun, Dich auszuweinen, Niemand soll Dich stören, ich verstehe Dein Empfinden,“ sprach sie ährlich.

Nur zu froh, den neugierigen Blicken der Geschwister entfliehen zu können, machte Alice sofort von der erhaltenen Erlaubniß Gebrauch und eilte in das kleine Gemach, welches sie nun inne hatte, den Kiesel vordrehend, um ungestört ihren überfüllten Herzen in einem Thranenstrom Luft machen zu können. —

Und während sie in ihrem einsamen Gemache liebend seiner gedachte und sich mit bangen Sehnen fragte, ob denn die Zukunft sich nicht freundlicher für sie gestalten werde, wünschte sich Lord Cardale Glück, daß er Audiswell mit seinen raudenden Fabrikshöfen endlich habe den Blicken lehren können; er hatte seine Pflicht erfüllt, wenn sogar noch gethan, als man nach dem strengen Rechtsfoder von ihm verlangen konnte, nun glaube er aber auch die goldene Freiheit wieder genießen zu können.

Alice war ein liebes, sanftes, gutmüthiges Weibchen, die dumpfige Atmosphäre ihres Elternhauses aber verließen zu können dänkte den jungen Edelmann eine namenlose Wohlthat.

In Atoneneß bei den Seinen wurde er mit offenen Armen empfangen, sein Vater huldigte dem Grundsatze, daß es ein Unfluth sei, mit jungen Leuten allzu streng zu

Der katholische Sozialkongreß in Lüttich hat seine Sitzungen am gestrigen Sonntag Abend eröffnet. Derselbe ist zahlreicher besucht als im vorigen Jahre. Unter den Anwesenden befinden sich der Kardinal von Rheims, der Bischof von Löwen und mehrere deutsche Abgeordnete. Der Bischof von Lüttich eröffnete die Sitzung mit einer Rede über die Pflichten der Arbeiter, in welcher er die Wichtigkeit brüderlicher Gesinnung betonte und sich für das Recht und die Pflicht des Staates, zu Gunsten des Arbeiters zu interveniren, ausließ. Der Bischof sprach sich anerkennend über die von dem Ministerium und der Arbeits-Kommission vorgeschlagenen Gesetze aus, empfahl den Arbeitgebern christliche Liebe und Unterweisung gegenüber den Arbeitern und schloß mit der Versicherung der Treue gegenüber den belgischen Institutionen. Der frühere Minister Wosté sagte, die Gesetzgebungen seien unzureichend, um ohne den Beistand aller der sozialen Kräfte zu beugen.

* Die „Moskauer Zeitung“ führt auch nach dem Tode Skatoff's fort, Mißtrauen gegen Deutschland auszusprechen. Sie sagt, Oesterreichliche Angeln offen entgegen; Oesterreich aber sei mit Deutschland eng verbunden, auch die Haltung Skatoff's und Gispis, die sich beide dem Fürsten Bismarck nützlich erwiesen, eine solche, um den deutschen Reichsanwalt genügend zu compromittiren. Die „Moskauer Zeitung“ rüth nun äußerlich Mißtrauen gegen Bismarck und fügt hinzu, man dürfe nie vergessen, daß Fürst Bismarck der Walker des Berliner Vertrags gewesen sei, eines Vertrags, dessen Grundprinzip der Ausschluß des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel sei. Bekanntlich hat Fürst Bismarck auf dem Berliner Kongreß alle Forderungen Rußlands mit Nachdruck unterstützt. Wenn die russische Diplomatie es nicht verstanden haben sollte, die Interessen Rußlands in ausreichendem Maße wahrzunehmen, so ist das nicht die Schuld des Fürsten Bismarck, der deutscher und nicht russischer Reichsanwalt ist.

* So sicher ist es mit der Mission des Generals Gernot noch nicht. Der der russischen Regierung nachstehende Brüsseler „Nord“ sagt sogar, es sei nicht die Rede davon, einen russischen General nach Sofia zu entsenden. Eine Londoner Meldung besagt wenigstens, daß über die Missionssache noch verhandelt werde. Dagegen scheint man in Sofia entschlossen, falls ein concurrender Agent hinzukommen sollte, diesem Widerstand zu leisten und ihn wenigstens a la Karlsrufer zu behandeln. Am Sonntag sollte ein russischer Marsch erscheinen, durch welchen der Belagerungszustand am 8. September aufgehoben und die Wahlen zur Sobranje auf den 9. Oktober anberaumt werden.

* Die neuesten Meldungen in Betreff Afghanistans lassen es rathsam erscheinen, sich auf allerhand Ueberzahlungen gefaßt zu halten. Aufgehoben sind russische Truppen vor- und Beschießungen größeren Umfanges im Gange, die zu dem Schluß berechtigen, daß man an der Schwelle einer activen Phase der mittelasiatischen Politik

verfahren, er glaube durch Wohlwollen und Güte leichter Vertrauen zu gewinnen; als mithin sein Sohn nach romantischer Abwesenheit ins Elternhaus zurückkehrte, fragte er nur so ganz leicht hin: „Du bist in Paris gewesen, mein Junge?“

„Ja, und von dort reiste ich nach der Schweiz; jetzt freue ich mich aber nicht wenig des Zusammentreffens; überall gut, aber im eigenen Heim am besten!“

Der Graf war über diesen Anspruch entsetzt; Sinn für Häuslichkeit galt in seinen Augen als hervorragende Tugend, die manchen Fehler verdeckte.

„Deine Mutter hat es sonderbar gefunden, daß Du von dem Doktor aus nicht direkt zu uns zurückgekehrt bist, doch ich sagte ihr, nach langem, erstem Studium habest Du Dich vermuthlich einer kleinen Erholung bedürftig gefunden!“

Sugo machte sich ernste Vorwürfe, bedachte er, wie er den nachsichtigsten aller Väter täusche; dann aber sagte er sich, daß er eben gerade als Mann von Ehre nicht anders habe handeln können und sein Vater selbst dies einsehen würde, wenn er Alles wüßte.

Schloß Rosenau war einer der altherwürdigsten, stattlichsten Herrensitze Englands, das Schloß selbst war zur Zeit Heinrich VIII. schon ein Kloster gewesen, wurde dann theilweise zerstört und kam in den Besitz der Familie Walbrove. Der größte Schmuck des alten Hauses bestand jetzt in der prächtvollen Mosaik, die man sie weit und breit im Umkreise nirgend fand; keine einzige Gattung Rosen fehlte dort; an den Thürmen und Thürmchen überall rankten sie sich empor, die Fenstergeleise, das Mauerwerk, Alles war mit Rosen der verschiedensten Arten überwuchert und überall duftete es nach dieser herrlichsten aller Blumen.

Das Schloß war ein großes, in gothischem Style erbautes Gebäude, mit hohen Giebeln, schlanken Ecktürmen und Thürmen, die Räume hoch, luftig und geräumig; sie waren mit der höchsten Eleganz ausgestattet, denn Graf Walbrove gehörte zu den angesehensten Cheltern des Reiches, war überdies ein lebenskräftiger, gutmüthiger, rechtschlicher und ehrenhafter Mann, der nur in Allem, was seine Familienreihe betraf, eine nahezu fanatische Strenge und Mittellosigkeit, einen fetteren Grad von Stolz an den Tag legte, der nur von demjenigen seiner Gemahlin, der schönen Gräfin Lucie, noch übertroufen wurde. Syrer Anschauung nach sollte das gesamte Unterwien ihren wohnsändelselbe Vornamengebiet, es war nur geschaffen ihnen worden; beide Eltern hätten ihre Kinder lieber tot als sich gesehen, als jemals zu gestatten, daß sie sich unter ihrem Stande vermählten.

Außlands (siehe: A) Höheres dieße, wohl, erst dann, verlautebren, wenn auch das gefällige Dunkel, daß jetzt so, sehr a-propos über den Verbleib des Fühligen, Eub, Rhon schwebt, sich aufstellen wird. —

Telegraphische Nachrichten.

München, 2. September. Das Entlassungsgeheiß des bayerischen Königs am italienischen Hofe ist vom König-Regenten genehmigt worden.

Bombay, 2. September. Das Unterhaus hat die Bill betreffend den Betrieb von Kohlen und anderen Brennstoffen in britischer Stellung angenommen.

Bombay, 3. September. Der Provinz hat sich heute früh nach Victoria begeben, um die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Bombay, 3. September. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des auswärtigen Reichswesens, erklärte auf eine Anfrage, es sei im gegenwärtigen Augenblick nicht zweckmäßig, irgendwelche Ansicht über eine Mission des Generals Gernot in Bulgarien auszusprechen.

Königs (München), 3. September. Die Wandern fanden heute mit einer Menge aller Truppen vor dem Kaiser ihren Abschied. Der Kaiser auf dem Thronsaal und den Kommandanten der Truppen in einer Ansprache seine Zufriedenheit zu erkennen und wie heute Abend abreißen.

Bombay, 3. September. Telegramm des „Kaiserlichen Bureau“ (Meldungen aus Kabul zu Folge hätte am 6. d. M. bei Sikat Kamandator in der Nähe von Jullifar zwischen russischen Soldaten und Soldaten aus Herat ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden.

Tages-Chronik.

* Der „Reichsanzeiger“ bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles folgende Mittheilung: „Se. Majestät der Kaiser und König haben nach an dem Folgen des Ausgleitens zu leiden und sind durch örtliche Schmerzen am Ellbogen und der Hüfte in der Nachtrage beeinträchtigt worden. Se. Majestät haben daher zu Allerhöchstem großen Bedauern die Reise nach Königsberg aufgeben müssen.“

Daß der Kaiser nicht ernstlicher gesten, geht schon aus der Thatsache hervor, daß er sich heute öfter an dem historischen Fenster gezeigt, regelmäßig hervorgeragene Persönlichkeit in so u. u. den nach Berlin zurückgekehrten Feldmarschall Graf Wolf empfangen und Ausfahrten gemacht hat. Im Volke wird man es zwar bebauern, daß der Kaiser nicht, was er so gern thut, den Wandern beizuwohnen kann, im Uebrigen aber es nur mit Genehmigung begreifen, daß der Monarch sich größere Schonung aufzulegen. Man glaubt nämlich allgemein, daß die Anstrengung am Parabete die eigentliche Ursache des Ausgleitens gewesen sei. Mit seiner Vertretung bei den Wandern in Dippelbach hat der Kaiser den Prinz-Regenten von Braunschweig betraut.

Der Kaiser empfing gestern, Sonntag Mittag den Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig, Höchstwunder der Kaiser bei den Wandern in Königsberg und Danzig vertritt und sich nach seiner Ankunft aus Braunschweig meldete. Später wurden auch der General-Major von Winterfeld, sowie der Füsillier-Adjutant Major v. Bülow,

Und in diese Folge alle Familien sollte Sugo Lord Cardale seine junge Frau, die Tochter des Tanzmeisters einflühren, ihr willige Aufnahme verschaffen.

Dreizehntes Kapitel.

Eine solche Familie.

Die Gräfin von Walbrove sah allein in ihrem eleganten Bonbon, einem Gemache, so reich und tadellos ausgestattet, wie man es nur selten bei einzelnen, vom Glücke ganz besonders bevorzugten Menschen zu finden pflegt; die schweren Damastvorhänge fielen über leichtes, feinstbares Spitzengemäwe herunter, keine Blumenstücke fanden in den Fensterhaken, an den Wänden hingen in schweren goldenen Rahmen einzelne Bilder, jedes an sich ein vollendetes Meisterwerk; in einem von Blumen reich gezierten Erker stand eine Venus von Mios, in Marmor gemeißelt; Bücher in prächtvoller Einbande lagen auf den Tischen umher, Nippischen, Vasen und Figuren standen da und dort auf Consolen und Eschabenen und verließen dem Ganzen ein Gemäwe von Gemüthslichkeit, das sonst gerade in Prunkgemächern so leicht vermischt wird.

Lucie Gräfin Walbrove lag in einem tadellosen Regale auf einer Ottomane und spielte mit ihrem Schooßhunde; sie war eine statliche, schlank Brünnetin, die in ihrer Jugend zu den schönsten Erscheinungen der Kräfteklasse gehört hatte und deren Füge jetzt noch Spuren davon zeigte; ihr reiches, lappiges, dunkles Haar zierte ein feines Spitzenhäubchen; auf silbernem Schreibe stand das Frühstück neben ihr auf einem kleinen runden Tisch; die schlank Hand, an der mehrere feine Ringe funkelten spielte lässig mit dem schweren schwarzen Kaffeestiel; die Gedanken der Gräfin weilen aber nicht bei dem Frühstück, sondern bei schätzigsten sich mit dem einzigen Gegenstand, welcher ihr dauerndes Interesse zu fesseln vermochte, mit ihrem Sohne Sugo Lord Cardale, dem einzigen Erben all' ihrer Reichthümer.

Die Thür ging langsam auf und ein junges Mädchen, hochgewachsen und dunkelhaarig, wie alle Cardales, trat in das Gemach. Lady Linda, die älteste Tochter der Gräfin, kam fast ängstlich näher; man schaute sich allgemein, die Mühe der hohen Frau zu lächeln.

„Bist Du, es Linda? Ich würde eben um Dich sprechen!“ Die junge Dame beugte sich nieder und küßte ehrfurchtsvoll die Hand der Mutter.

„Guten Morgen, liebe Mama, wie geht es Florry?“ auf den Mutter weisend, der sich beugte in den Schooß der Gräfin eingeknistet hat.

Herbst-Sortimente
Gardinen und Teppichen
zu enorm billigen Preisen.
Robert Cohn,
gr. Steinstraße 73.

Grösste Auswahl
TRAUER-HÜTE
von 3-25 Mark.
Rudolph Sachs & Co.,
Halle a. S.

Cacao, in Dosen 1/2 Kilo 3,20 M.
Cacao, in Beutel 1/2 Kilo 3,20 M.
Cacao-Pulver, löslich.
Chocoladen, feinst und preiswerthe Qualität.
Chocoladen-Pulver.
Biscuit täglich frisch.
Limonade-Pulver.
Limonade-Essenzen empfehlen.
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1. Fernsprecher 127.
Markt 19. Fernsprecher 187.
Geschäftsgründung 1804.

Bleichseife, feine weiße Schmirseife, à Pfd. 20 f bei Meißel Jahn, gr. Märkerstraße 6.

Bettfedern
werden von Schmir, Schwefel, allen Krankeheitsstoffen chemisch gereinigt in der Patent-Dampf-Bleich-Bettfedervereinigungs-Anstalt.
Fertige Quilts stets vorräthig bei **Benkowitz, alter Markt 34**, Betten- und Federhandlung.

Verordn.-Kass.-Einheit
zur besseren Regelung der harnärztlichen Verordnungen, sowie Bleichsucht, Anämie, Chlorose, Kopfschmerzen, Migräne, Herz-Kreislauferkrankungen etc. — Dittl, bei dem die Flasche bei. S. 100. Gegen Entsch. od. Nachn. zu haben bei **Benkowitz** haben auch alle hiesigen Apotheken.
Haupt-Depot: Apoth. Dr. **Vöbker** u. Co., Hannover, Eichenstraße, Depots: In den meisten Apotheken in Halle a. S., Wahren-Apothek in Dessau, Apoth. H. Krumhaar in Eilsen, Hof-Apothek in Gumburg.

Auction.
Donnerstag den 8. September Nachm. 1 Uhr v. 12 Uhr ab. Auktionsf. 1. auch Eingang Sternstraße: 3 Sophas, Sekretär, Kleider u. Kleiderbüchse, Tisch, Stühle, Spiegel, Bilder, Koffer mit u. ohne Matr., 1 Nachtsch., 1 Couffentisch, 1 Parthei Glas, u. Waage, 3 Kinderwagen, 1 Nähmasch., 5 Koffer, 2 Ledertische, 2 Kupferkessel etc. Gegenfalls e zur Weiterverigerung werden an **H. Schönbarf**, Auct., Landwehrstr. 19.

Trauerjachen in schwarzen Luffe, Cachemire;
Trauerhüte für Damen à 3-10 Mark, neue Facons, Kleider etc.
Robert Cohn,
gr. Steinstraße 73.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Direktion: **Heinrich Jantsch**, **Berno Koebke**.
Saison 1887/88.

Abonnements-Einladung

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich hiermit die Abonnements-Bedingungen für die Winter-Saison 1887/88 bekannt zu machen und zur Theilnahme am Abonnement ergeht einzuladen.
Abonnements-Bedingungen.
1. Die Winter-Saison beginnt am 15. September 1887 und endet am 1. Mai 1888. Gezeigt wird jeden Tag.
2. Während der Saison finden etwa 224 Abend-Vorstellungen und unter diesen 160 Abonnements-Vorstellungen statt. Dieselben werden in stetigem, die Interessen der Abonnenten während der Saison in verschiedenen Gebieten theatralischer Darstellungen entnommen.
3. Das Abonnement ist eingetheilt in:
a) **Ganzes Abonnement.** Dasselbe umfaßt 160 Abonnements-Vorstellungen und gibt außerdem dem Inhaber das Recht, sich auch für Vorstellungen außer Abonnement die Beibehaltung seines Abonnementsplatzes durch Anmeldung bis 7 Uhr des vorhergehenden Abends zu sichern.
b) **Halbes Abonnement.** Dasselbe gilt für 80 Abonnements-Vorstellungen, die auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilt sind, daß eine Abonnements-Vorstellung um die andere gezeigt werden kann.
c) **Biertel Abonnement.** Dasselbe umfaßt 40, sich ebenfalls auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilende Abonnements-Vorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten derartigen Vorstellung (G. V. der 1., 3., 5., oder der 2., 6., 10. u.) berechtigt.
4. Passpartout-Billets zu Abonnementspreisen werden für 224 Abend-Vorstellungen ausgeben.
5. Für Festvorstellungen sind alle Rechte der Abonnenten und Inhaber der Passpartout-Billets aufgehoben.
6. Das Abonnement wird für folgende Plätze eröffnet:
a) Rang des I. Rang.
b) I. Rang-Balcon.
c) Orchester-Parterre.
d) Parquet.
e) II. Rang-Vorderreihen.
7. Die gewöhnlichen Cassapreise sind wie folgt festgesetzt:

	Ganzes Abonnement		Halbes Abonnement		Biertel Abonnement	
	Or.	Pl.	Or.	Pl.	Or.	Pl.
1. Rang-Loge für 1 Platz	336	—	240	—	120	—
1. Rang-Balcon	240	—	120	—	60	—
Orchester-Parterre	336	—	240	—	120	—
Parquet	268	80	192	—	96	—
2. Rang-Vorderreihen	201	60	144	—	72	—

Der Abonnementspreis beträgt 3/4 der gewöhnlichen Cassapreise.
Der Abonnementspreis beträgt 3/4 der gewöhnlichen Cassapreise.

8. Die Zahlung sämtlicher Passpartout- und Abonnements-Gelder findet in 2 gleichen Raten statt: zu Beginn der Saison und am 15. Januar 1888.
9. Die Einzeichnung in die Abonnementslisten bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen den Abonnenten und der Theater-Direktion.
10. Sollten bis zum Schluß der Saison die Zahl von 224 Abend-Vorstellungen noch nicht geleistet sein, so erhält der Abonnent resp. der Besitzer eines Passpartout-Billets den Betrag für die Anzahl der bis dahin noch nicht geleisteten Vorstellungen nach Maßgabe des normirten Preises zurück vergütet.
11. Die Veränderung oder sonstige Ueberlassung von Passpartout-Abonnements-Billets an solche Personen, welche auf öffentliche Strafe derselben verfallen, ist unzulässig. Bei einer verurtheilten Uebertragung dieser Abonnements-Bedingungen behält sich die Direktion das Recht vor, das Vertragsverhältnis mit dem betreffenden Abonnenten zu lösen.

Abonnements-Anmeldungen werden schriftlich an die unterzeichnete Direktion oder mündlich in den **Nachmittagsstunden von 2-4 Uhr** Stadttheaterbar an Friedrichstraße 46 parterre erbeten.
Das Abonnement wird am 8. September cr. geschlossen, nach dieser Zeit können Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.
Die Direktion des Stadt-Theaters.
Heinrich Jantsch, Berno Koebke.

Billige Schuhwaaren.
Wegen **Saden-Umbau** und **Ausräumen** meines **Lokals** verkaufe ich von jetzt bis **1. Oktober** sämtliche **Schuhwaaren** zum **Herstellungspreis**.
Gr. Ulrichstraße B. Krostewitz, Gr. Ulrichstraße Nr. 54.
Ein großer Posten Herrenkieser à Paar **M. 5**, Knabenkieser (für 6-13 Jahre) à Paar **M. 2** und 3.

Die G. O. Wiese'sche Musik-Schule (gegr. 1864.)
beginnt den Unterricht für Klavier, Geige, Gesang etc. im Winterhalbjahr am **Montag den 10. October 11 Uhr**. Gef. Anmeldungen werden bis dahin erbeten.

Größtes Sortiment billiger und erstklassiger Tischdecken in Jute, Altpapier, Gobelins und Bläue.
Robert Cohn,
gr. Steinstraße 73.

Gebrauchlicher Federrollwagen nicht zu kaufen.
H. Stads,
gr. Steinstr. 36.

Kopfplab!
J. Winkler's großes Museum für Chirurgie und Operationen ist morgen **Dienstag** von 2 Uhr an allein nur für **Damen** geöffnet.
Neu! Chirurgische Collection nach Prof. **Ksmarek** in Kiel.
Entrée 30 Pfg.

Stadt-Theater-Terrasse.
Dienstag den 6. September cr.
Grosses Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Freyberg's Garten.
Heute Montag Abend den 5. September cr.
Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Capelle des **Magdeburger Jägerbataillons No. 4** unter persönl. Leitung seines Dirigenten **Herrn Heine**.
Entrée 30 Pfg.

Hôtel & Café David (Herm. Heller.)
Heute Montag den 5. Sept. cr.
Abschieds-Concert ausgeführt von dem **Musikkorps des 2. Magdeb. Inf.-Regt. No. 27**.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 30 Pfg.**

Hôtel & Café David (Herm. Heller.)
Heute Dienstag den 6. September
Zweites u. letztes grosses Extra-Militär-Concert ausgeführt vom **Musikkorps des 2. Magdeb. Jägerbataillons No. 4** aus **Namunburg**.
Direktion Herr Musikdir. Heine.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 30 Pfg.**

Prinz Carl.
Dienstag den 6. September
Abends 8 Uhr
Großes Militär-Concert ausgeführt von der Capelle des **Anhalt. Infant.-Regt. No. 93** unter Leitung ihres Musikleiters **Herrn Gerlach**.
Entrée 30 Pfg. Herm. Kunze.
Bei unglücklicher Witterung im Saale.

Victoria-Theater
Dienstag den 6. September 1887
„Lenore“,
Baterländisches Schauspiel in 5 Akten von **E. v. Hoft**.

Tricotailen in Winterstoff à 3,50-10 M.
Eleg. Winterunterröcke in Filz, Velours, Zanela, Atlas.
Robert Cohn,
gr. Steinstraße 73.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich **Felix Wundt** in Halle. — **Verlag** des Buchdruckers **(R. Pfeiffmann)** in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.